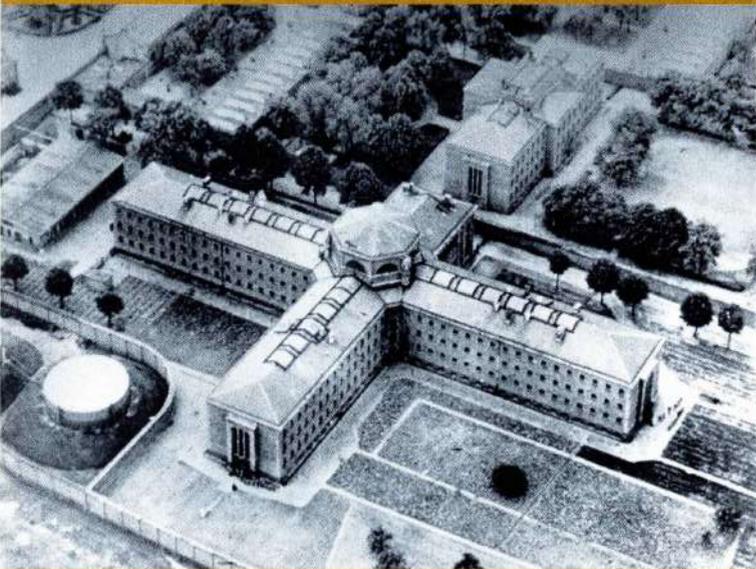


Gedenkstätte Plötzensee



Das Strafgefängnis Plötzensee



Die Strafanstalt Plötzensee wird von 1868 bis 1879 als Gefängnis vor den Toren Berlins errichtet. Auf einem Areal von über 25 Hektar entsteht ein Gebäudekomplex mit vielen Freiflächen für 1200 Gefangene. Neben Gefängnishäusern werden Verwaltungsbauten, Betriebsgebäude, zahlreiche Arbeitsbaracken, ein Haftkrankenhaus, eine Kirche und Beamtenwohnungen als rote Ziegelbauten errichtet.

Bald nach der nationalsozialistischen Machtübernahme 1933 verschärfen sich auch in Plötzensee die Haftbedingungen. Ziele des Strafvollzugs sind nun Vergeltung, Abschreckung und die "Ausmerzungen" angeblich "Minderwertiger". Plötzensee dient jetzt auch als Untersuchungsgefängnis für politische Strafverfahren. Diese werden von den 1933 gebildeten Sondergerichten, von den politischen Strafsenaten des Kammergerichts und vom 1934 errichteten "Volksgerichtshof" in immer größerer Zahl durchgeführt.

Im Zentrum der Luftaufnahme oben ist das Haus III zu sehen, in dem die zum Tode Verurteilten inhaftiert sind. Sie werden unmittelbar vor der Urteilsvollstreckung in den Hinrichtungsschuppen (links) gebracht und dort ermordet. Der vordere Teil des Hinrichtungsschuppens wird nach 1945 abgerissen; an seine Stelle treten die heutige Gedenkwall und der Hof der Gedenkstätte.

Nach 1939 werden mehr und mehr Ausländer inhaftiert, die als Zwangsarbeiter nach Deutschland verschleppt worden sind. Sie bilden neben den deutschen Gefangenen mit zumeist kürzeren Freiheitsstrafen, den politischen Untersuchungshäftlingen und den zum Tode verurteilten Häftlingen eine vierte Häftlingsgruppe in Plötzensee.

Durch Überbelegung, unzureichende Ernährung sowie verzögerte oder nicht gewährte medizinische Hilfe verschlechtern sich die Lebensbedingungen der Gefangenen in der zweiten Kriegshälfte permanent. Als die Rote Armee die Anstalt am 25. April 1945 einnimmt, sind die meisten Gefangenen kurz zuvor entlassen worden.

1945 bestimmen die Alliierten, dass Plötzensee künftig als Jugendgefängnis dienen soll. Das Haus III wird abgerissen. Stattdessen entstehen Neubauten für jugendliche Strafgefangene und den offenen Strafvollzug. In Plötzensee befindet sich auch weiterhin ein Haftkrankenhaus.

1951 beschließt der Senat von Berlin, in Plötzensee eine Gedenkstätte zu errichten. Mit der Gestaltung wird der Architekt Bruno Grimmek betraut. Teile des Hinrichtungsschuppens werden abgerissen, davor wird eine Gedenkwall errichtet. Die Grundsteinlegung für die Gedenkstätte erfolgt am 9. September 1951, die feierliche Einweihung am 14. September 1952. Seither ist Plötzensee ein Ort der Erinnerung und des stillen Gedenkens an alle Opfer der nationalsozialistischen Diktatur.



Zellengänge im Haus III,
vor 1945

Hinrichtungen in Plötzensee 1933 – 1945

Zwischen 1890 und 1932 werden in Plötzensee insgesamt 36 wegen Mordes zum Tode verurteilte Menschen auf einem Gefängnishof durch das Handbeil hingerichtet. In den 12 Jahren des nationalsozialistischen Terrors zwischen 1933 und 1945 fallen dagegen in Plötzensee 2891 Menschen justizförmigen Tötungen zum Opfer.

Zwischen 1933 und 1936 finden in Plötzensee insgesamt 45 Hinrichtungen mit dem Handbeil statt. Am 14. Oktober 1936 entscheidet Adolf Hitler auf Vorschlag von Justizminister Franz Gürtner, dass die Todesstrafe künftig mit dem Fallbeil zu vollstrecken ist. Aus der badischen Strafanstalt Bruchsal wird unter strenger Geheimhaltung eine Guillotine nach Plötzensee transportiert und in einem Ziegelschuppen aufgebaut.

Die zum Tode Verurteilten sind im großen Zellenbau (Haus III) untergebracht, das direkt an den Hinrichtungsschuppen angrenzt. Die letzten Stunden verbringen sie gefesselt in besonderen Zellen im Erdgeschoss, dem von den Gefangenen so genannten "Totenhaus". Ihr letzter Weg führt über einen kleinen Hof zum Hinrichtungsraum mit dem Fallbeil.

Ende 1942 wird im Hinrichtungsraum ein Stahlträger eingezogen, an dem acht Eisenhaken befestigt sind. An diesem Galgen werden Erhängungen vorgenommen, zuerst an den Angehörigen der Widerstandsorganisation Rote Kapelle, später an den am Umsturzversuch vom 20. Juli 1944 beteiligten Widerstandskämpfern.

In Plötzensee werden etwa 1500 Todesurteile des "Volksgerichtshofes" und rund 1000 Todesurteile der Sondergerichte vollstreckt. Die übrigen 400 Opfer sind vom Reichskriegsgericht, von anderen Militärgerichten, aber auch vom Reichsgericht, vom Kammergericht oder von Landgerichten zum Tode verurteilt worden.

Rund die Hälfte der Hingerichteten sind Deutsche, von denen die meisten wegen Widerstandshandlungen gegen den nationalsozialistischen Unrechtsstaat zum Tode verurteilt worden sind. Vor allem nach 1939 werden viele Menschen wegen geringfügiger Delikte unverhältnismäßig hart mit dem Tode bestraft.

Noch härter ist die Rechtsprechung gegen ausländische Angehörige von Widerstandsorganisationen oder von Menschen, die zur Zwangsarbeit nach Deutschland verschleppt worden sind. Plötzensee ist nach 1939 ein Ort des Todes für Menschen aus allen Teilen des deutsch besetzten Europa.

Hinrichtungen in Berlin-Plötzensee zwischen 1933 und 1945

1933	4
1934	13
1935	21
1936	7
1937	38
1938	55
1939	95
1940	190
1941	87
1942	535
1943	1180
1944	534
1945	132
	2891

Die Herkunft der in Berlin-Plötzensee zwischen 1933 und 1945 Ermordeten

Deutschland	1437
Tschechoslowakei	677
Polen	253
Frankreich	245
Österreich	89
Belgien	68
Niederlande	35
Sowjetunion	24
Jugoslawien	14
Spanien	9
Italien	6
Litauen	6
Schweiz	4
Griechenland	4
Rumänien	4
Ungarn	3
Bulgarien	2
Norwegen	1
Afghanistan	1
Ägypten	1
Luxemburg	1
Staatenlos	7
	2891

Diese Zahlen beruhen auf der Auswertung aller der Gedenkstätte Deutscher Widerstand bis Ende 2004 zugänglichen Quellen.



Liselotte Herrmann

Die am 23. Juni 1909 in Berlin geborene Liselotte Herrmann tritt 1931 in die Kommunistische Partei Deutschlands ein und wird deshalb im Juli 1933 von der Berliner Universität verwiesen. 1934 leitet sie in Württemberg Informationen über die Produktion von Rüstungsgütern in den Dornier-Werken in Friedrichshafen sowie über den Bau einer unterirdischen Munitionsfabrik bei Celle an einen Instrukteur des Zentralkomitees der KPD in der Schweiz weiter. Liselotte Herrmann wird am 7. Dezember 1935 festgenommen und am 12. Juni 1937 vom "Volksgerichtshof" wegen "Landesverrats und Vorbereitung zum Hochverrat" zum Tode verurteilt. Danach bleibt sie noch fast ein Jahr im Berliner Frauengefängnis in der Barnimstraße inhaftiert. Gemeinsam mit ihren Freunden Stefan Lovasz, Josef Steidle und Artur Göritz wird sie am 20. Juni 1938 in Berlin-Plötzensee ermordet.



Galina Romanowa

Galina Romanowa wird am 25. Dezember 1918 bei Dnepropetrowsk geboren. Sie studiert Medizin. Am 1. Juli 1942 wird sie nach Deutschland deportiert, wo sie als Ärztin in Zwangsarbeiterlagern arbeitet. In Berlin geben in den ersten Kriegsjahren der Arzt Georg Groscurth, der Physikochemiker Robert Havemann, der Architekt Herbert Richter und der Dentist Paul Rentsch ihrer Widerstandsgruppe den Namen "Europäische Union". Im gemeinsamen Kampf mit den aus vielen europäischen Nationen stammenden Zwangsarbeitern gegen das nationalsozialistische Regime sehen sie die Grundlage für eine gesamt-europäische sozialistische Nachkriegsordnung. Sie haben auch Kontakt zu Galina Romanowa, die nach der Aufdeckung der Gruppe durch die Gestapo am 6. Oktober 1943 festgenommen, am 27. April 1944 zum Tode verurteilt und am 3. November 1944 in Berlin-Plötzensee ermordet wird.



Hermann Stöhr

Der am 4. Januar 1889 geborene Theologe und Staatswissenschaftler Hermann Stöhr tritt für ökumenische und pazifistische Ideale ein. Zeitweilig arbeitet er als Sekretär bei der Geschäftsstelle des Internationalen Versöhnungsbundes in Berlin und bezieht nach 1933 mutig Stellung gegen die nationalsozialistische Kirchenpolitik. Er fordert eine Einbeziehung politisch Verfolgter in die Fürbitten der evangelischen Kirche und praktische Solidarität mit den Juden. Aus Gewissensgründen lehnt Stöhr nach seiner Einberufung zur Wehrmacht 1939 den Wehrdienst ab und verlangt, ersatzweise einen Arbeitsdienst ableisten zu dürfen. Am 16. März 1940 wird Hermann Stöhr deswegen vom Reichskriegsgericht als Kriegsdienstverweigerer zum Tode verurteilt und am 21. Juni 1940 in Berlin-Plötzensee ermordet.



Musa Dshalil

Der am 15. Februar 1906 geborene Dramaturg Musa Dshalil wird 1940 Vorsitzender des tatarischen Schriftstellerverbandes und gilt bis heute als einer der bedeutendsten Dichter tatarischer Sprache. Nach dem Überfall Deutschlands auf die UdSSR im Juni 1941 wird er einberufen und dient als Politoffizier und Frontkorrespondent. Im Juni 1942 gerät er schwer verwundet in Gefangenschaft. Nach einiger Zeit tritt er der Wehrmachtpropagandastelle für die Legion Idel-Ural bei. Durch seine patriotischen Texte stärkt er den Widerstandswillen seiner Landsleute gegenüber den Nationalsozialisten. Im August 1943 wird er mit seinen Kameraden festgenommen, am 12. Februar 1944 vom Reichskriegsgericht zum Tode verurteilt und am 25. August 1944 in Berlin-Plötzensee ermordet.

Gedenkstätte Plötzensee

Hüttingpfad

13627 Berlin-Charlottenburg-Wilmersdorf

Telefon: 030 - 322 34 26

oder 030 - 26 99 50 00 (Gedenkstätte Deutscher Widerstand)

Öffnungszeiten:

März bis Oktober täglich 9.00 - 17.00 Uhr

November bis Februar täglich 9.00 - 16.00 Uhr

(geschlossen: 23., 24., 25., 26., 31. Dezember
und 1. Januar)

Verkehrsverbindung:

Bus TXL bis "Gedenkstätte Plötzensee" (3 Minuten Fußweg)

Eintritt frei. Der Ort dient dem stillen Gedenken.
Führungen finden nicht statt.

Die Internetseite www.gedenkstaette-ploetzensee.de
dokumentiert die gesamte Ausstellung in deutscher
und englischer Sprache. Hier finden Sie auch Publikationen
in deutscher, englischer und französischer Sprache
als Pdf-Dateien zum kostenfreien Download.

Ausstellung und Internetangebot wurden
mit finanzieller Unterstützung durch die
Beauftragten der Bundesregierung für Kultur
und Medien realisiert.

Die Gedenkstätte Plötzensee gehört zur Stiftung
Gedenkstätte Deutscher Widerstand,
Stauffenbergstraße 13 - 14, 10785 Berlin-Mitte,
Telefon 030 - 26 99 50 00, Telefax 030 - 26 99 50 10,
E-Mail info@gdw-berlin.de

© Gedenkstätte Deutscher Widerstand 2005

Texte und Redaktion:

Dr. Klaus Bästlein, Ute Stiepani,

Dr. Johannes Tuchel

Gestaltung:

Atelier Prof. Hans Peter Hoch/Andreas Hoch

Druck:

Eppler & Buntdruck, Berlin

Die Blutnächte von Plötzensee

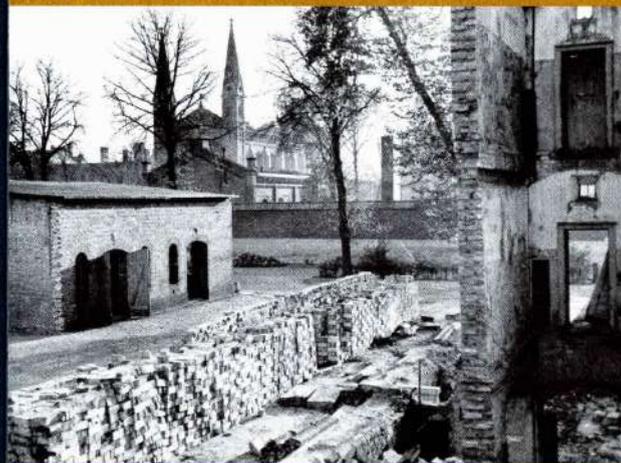
In der Nacht vom 3. auf den 4. September 1943 wird bei einem Luftangriff auf Berlin auch die verdunkelte Strafanstalt Plötzensee von alliierten Bomben mehrfach schwer getroffen. Zu dieser Zeit sind rund 300 zum Tode Verurteilte in Plötzensee inhaftiert. Bei dem Luftangriff werden auch der Hinrichtungsschuppen und das Fallbeil schwer beschädigt.

Am 7. September 1943 werden die Namen der zum Tode Verurteilten dem Reichsjustizministerium telefonisch mitgeteilt. Staatssekretär Curt Rothenberger entscheidet über das Gnadenverfahren, ohne die üblichen Stellungnahmen abzuwarten. In fast allen Fällen ordnet er die Vollstreckung an und lässt die Namen wieder telefonisch nach Plötzensee durchgeben.

Weil das Fallbeil zerstört ist, werden jeweils acht Häftlinge am Galgen an der hinteren Wand erhängt. Allein in der Nacht vom 7. auf den 8. September 1943 sterben auf diese Weise 186 Menschen. In dieser Nacht werden "versehentlich" auch sechs Gefangene erhängt, die überhaupt nicht zum Tode verurteilt worden sind.

Nach einer Pause von nur 12 Stunden erhängen die Scharfrichter in Plötzensee in den folgenden Nächten bis zum 12. September 1943 noch über 60 weitere Opfer. Unter den mehr als 250 zwischen dem 7. und 12. September 1943 Ermordeten sind deutsche, französische, vor allem viele tschechische Häftlinge.

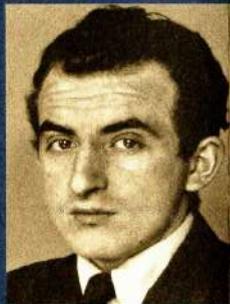
Kirche der Strafanstalt und Gebäude
der Richtstätte (links), im Vordergrund das
zerstörte Haus III, das "Totenhaus",
nach 1945





Karlrobert Kreiten

Karlrobert Kreiten wird am 26. Juni 1910 in Bonn als Sohn eines niederländischen Staatsbürgers geboren. Er wächst in Düsseldorf auf und gilt als einer der bedeutenden Pianisten seiner Generation. Im März 1943 äußert er während einer Konzertreise in Berlin unter dem Eindruck der Niederlage von Stalingrad gegenüber einer Freundin seiner Mutter, dass der Krieg verloren sei, und nennt Hitler "einen Wahnsinnigen". Die Freundin denunziert Karlrobert Kreiten, der im Juli 1943 festgenommen wird. Der "Volksgerichtshof" unter Roland Freisler verurteilt ihn wegen "Wehrkraftersetzung, Feindbegünstigung und defaitistischer Äußerungen" am 3. September 1943 zum Tode. Vier Tage später wird Karlrobert Kreiten in Berlin-Plötzensee ermordet.



Zdeněk Hajek

Zdeněk Hajek wird am 27. Juli 1919 in Litomyšl geboren. Der verheiratete Schlosser arbeitet, während seine Familie in Prag bleibt, in Berlin. Um die Jahreswende 1942/43 wird er mit seinem Freund Jaroslav Matyas wegen Diebstahls von Kaninchen und Gänsen festgenommen. Am 23. Juli 1943 wird Hajek vom Sondergericht V Berlin wegen dieses Diebstahls zum Tode verurteilt. Ohne hinreichende Mittel und ohne wirkliche Erfolgchancen versucht er in der Nacht zum 26. Juli 1943, aus dem Gefängnis zu entfliehen. Er befreit sich aus seinen Fesseln und beginnt, das Fenstergitter zu öffnen, als man ihn überrascht. An Händen und Füßen gefesselt, verbringt er noch zwei Wochen in schwerem Arrest, bevor er am 7. September 1943 in Berlin-Plötzensee ermordet wird.

Die Rote Kapelle



Schon in den dreißiger Jahren entstehen um den Berliner Oberregierungsrat Arvid Harnack (oben mit seiner Frau Mildred) und den Mitarbeiter des Reichsluftfahrtministeriums Harro Schulze-Boysen Widerstandskreise, denen sich später mehr als 100 Gegner des Nationalsozialismus ganz unterschiedlicher sozialer Herkunft und weltanschaulicher Traditionen anschließen. Hieraus entsteht 1941/42 eine der größten deutschen Widerstandsgruppen.

Die Bereitschaft der Gruppe, 1941 nach dem deutschen Überfall auf die Sowjetunion militärisch wichtige Nachrichten über Funk nach Moskau weiterzugeben, scheitert an technischen Problemen. Im Winter 1941/42 verbreitet sie Flugschriften über nationalsozialistische Gewaltverbrechen und die militärischen Probleme an der Ostfront.

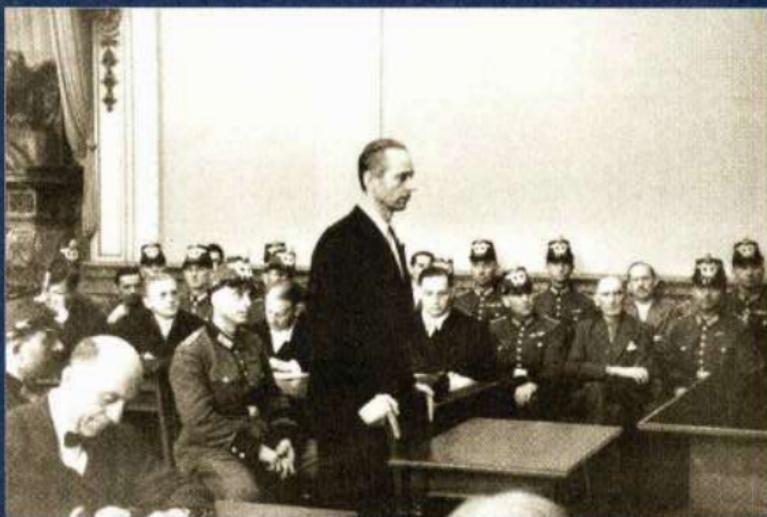
Im Sommer 1942 deckt die Gestapo die Widerstandsorganisation auf; im Dezember 1942 fällt das Reichskriegsgericht die ersten von fast 50 Todesurteilen. Um die Angehörigen dieser Gruppe einen möglichst schmachvollen Tod sterben zu lassen, wird in Plötzensee ein Stahlträger mit acht Haken als Galgen installiert. Am 22. Dezember 1942 werden hier zwischen 19.00 und 20.33 Uhr fünf Männer durch den Strang, drei Frauen und drei Männer der Gruppe durch das Fallbeil ermordet. Am 13. Mai 1943 vollstrecken die Henker zwischen 19.00 und 19.36 Uhr weitere 13 Todesurteile.

Adolf Hitler lehnt am 21. Juli 1943 persönlich die Gnadengesuche von 17 Mitgliedern der Roten Kapelle ab. Selbst das Reichskriegsgericht hat ihm empfohlen, die 22jährige Keramikerin Cato Bontjes van Beek und die 19jährige Schülerin Liane Berkowitz, die in der Haft eine Tochter geboren hat, zu begnadigen. Liane Berkowitz und Cato Bontjes van Beek werden am 5. August 1943 zwischen 19.00 und 20.00 Uhr gemeinsam mit 17 anderen Frauen und Männern der Gruppe in Berlin-Plötzensee ermordet.

Der 20. Juli 1944

Nach langen Vorbereitungen ziviler und militärischer Kreise entschließt sich Claus Schenk Graf von Stauffenberg Anfang Juli 1944, trotz seiner schweren Verwundung und seiner Schlüsselrolle in Berlin, selbst den Anschlag auf Hitler zu wagen. Am 20. Juli 1944 gelingt es ihm, eine Bombe im scharf bewachten "Führerhauptquartier Wolfsschanze" nahe dem ostpreußischen Rastenburg explodieren zu lassen.

Nach Berlin zurückgekehrt, versucht Stauffenberg gemeinsam mit seinen Mitverschworenen vom Bendlerblock aus, überall im Reich den Umsturzversuch auszulösen. Noch in derselben Nacht werden Stauffenberg, sein Adjutant Werner von Haeften, Albrecht Ritter Mertz von Quirnheim und Friedrich Olbricht auf Befehl von Generaloberst Friedrich Fromm erschossen.



Wenige Tage später, am 7. und 8. August 1944, findet vor dem "Volksgeschichtshof" unter Roland Freisler der erste Prozess gegen Feldmarschall Erwin von Witzleben (4. von rechts), Oberleutnant Peter Graf Yorck von Wartenburg (stehend), Generaloberst Erich Hoepner, Generalleutnant Paul von Hase (3. von rechts), Generalmajor Hellmuth Stieff, Hauptmann Karl Friedrich Klausing, Oberstleutnant Robert Bernardis und Oberleutnant Albrecht von Hagen statt, der mit Todesurteilen für alle Angeklagten endet. Sie werden noch am selben Tag in Berlin-Plötzensee ermordet.

Es ist der Auftakt zu einer Serie von mehr als 50 Prozessen mit über 110 Todesurteilen. Hierzu gehören ab Oktober 1944 auch Prozesse gegen Fluchthelfer und Unterstützer der am Umsturzversuch Beteiligten. Insgesamt werden in Berlin-Plötzensee zwischen dem 8. August 1944 und dem 15. April 1945 89 Menschen ermordet, die den Widerstandskreisen des 20. Juli 1944 zugerechnet werden können oder diese unterstützt haben.